Der "neue Geist"

Autor(en): **Farner, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **72=92 (1926)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-5413

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der „neue Geist".

Von Hptm. *Hans Farner*, Kdt. Geb. Mitr. Kp. IV/47, Zürich.

In Nr. 5 der Allg. Schweizerischen Militärzeitung lesen wir unter dem Titel „Eine notwendige Entwicklung unserer Verteidigungsstrategie" eine hochinteressante Abhandlung aus der bewährten Feder des Kommandanten der Inf. Brig. 4, Herrn Oberst R. von Diesbach. Herr Oberst von Diesbach weist vorerst auf den Mangel an Jagdfliegern hin und unterzieht alsdann unsere bisherige Verteidigungstaktik einer allgemeinen Prüfung. Dann bringt er uns seinen „Kriegsplan" zur Kenntnis, den er wohl richtig den *„neuen Geist"* nennt. Wir alle, denen die Aufgabe und die Zukunft unserer Armee am Herzen liegt, sind Herrn Oberst von Diesbach für seine freie Aussprache dankbar. Der Schreiber dieser Zeilen hofft nur, daß dieser Vorschlag weite Kreise von Meinungsäußerungen für und gegen den „neuen Geist" um sich ziehe, damit dieser ernste Vorschlag einer würdigen Prüfung, nicht nur durch die Landesverteidigungskommission, sondern gerade in den Kreisen der Truppenoffiziere, unterzogen werde. Der „neue Geist" ist nicht nur ein rein taktisches, sondern vielmehr noch ein psychologisches Problem. Die Durchführung der Taktik des „neuen Geistes" ist nur möglich, wenn wir über die nötige Zahl von durchdisziplinierten Soldaten, ferner von absolut zuverlässigen Unteroffizieren und endlich heldenhaften Unterführern verfügen. Die Eigenart der Taktik des „neuen Geistes" ist in unserm unübersichtlichen, bergigen und von Gewässern durchzogenen Lande dermaßen einleuchtend, daß man sich frägt, warum wir nicht schon längst zu dieser Kriegsart übergegangen sind. Der Erfolg dieser Kleinkriegstaktik findet seine Bestätigung im Marokkokrieg. Und Tatsache ist es, daß diese Kriegsart unbedingt dem Großteil unserer Soldaten näher liegt, als der Kampf in Reih und Glied. Diese Tatsache hat man vorteilhaft registrieren können anläßlich der Einführung des „neuen Kampfverfahrens", wobei bekanntlich das erste Mal dem einzelnen Soldaten gesagt und gezeigt wurde, daß der Enderfolg vom Mut, von der Ausdauer und der Treue des einzelnen Kämpfers abhange. Wir dürfen stolz darauf sein, daß der einfache Soldat in unserm Lande das Streben darnach hat, im Kampfe eine Rolle zu spielen; er hat unbedingt den Trieb, nicht in der „Herde", sondern auf seine Faust seinen Gegner zu schlagen. Je mehr wir ihm in seiner Handlung Freiheit und Initiative lassen, desto mehr wächst sein Eifer und sein Ehrgefühl, seine Aufgabe richtig zu lösen. In dieser Beziehung haben wir „Gebirgler" in den langen Aktivdiensten glänzende Leistungen von Ausdauer, Mut und Hingebung an eine gestellte Aufgabe feststellen können. Ich bin überzeugt, daß die nötige Zahl an Mannschaft ohne Schwierigkeiten gefunden wird. Anders steht es mit der Cadrefrage. Für diesen Kleinkrieg sind nur die Besten gut genug. Versagt hier der Gruppenführer, so versagt

mit ihm seine Mannschaft. Ein hervorragendes Offizierskorps für diese Truppen zu schaffen, wird eine dankbare und lohnende Arbeit unserer Militärlehrer sein. Mutige, vaterlandsliebende, initiative junge Männer finden sich immer, man muß nur die „Richtigen“ auslesen. Dabei hüte man sich vor „Schwärmern“, vor „Abenteuern“ und „Gernegroßen“, die nur solange zuverlässig sind, als keine wirkliche Gefahr an sie herantritt. Nur nüchterne, ruhig überlegende, starknervige und physisch vollwertige Menschen können als Truppenführer in Frage kommen. Wenn ich mich in den Reihen meiner Kameraden umsehe, so wäre es mir ein leichtes zu sagen: „Du Kamerad, würdest dich eignen, du nicht und du noch weniger“. Ich habe mir diesen kleinen „Spaziergang“ in das Gebiet der psychologischen Ueberlegung erlaubt, lediglich um damit zu sagen, daß man sowohl für die Auswahl der Truppe, als auch für die Auswahl der Cadres nicht schablonenmäßig nach Gebietsteilen vorgehen dürfte, wie es leider heute für die Aushebung der Gebirgstruppen der Fall ist, sondern, daß man frei von kantonalen, lokalen uud konfessionellen Rücksichten überall jene Leute herausnehme, die sich entweder durch ihre Leistungen oder durch ihre persönlichen Fähigkeiten für diesen Dienst ausweisen.

Ueberaus interessant ist zu vernehmen, was mir ein schweizerischer Offizier berichtet, der nach mehrjährigem Aufenthalt in *Ungarn* in die Heimat zurückgekehrt ist. Er teilte mir mit:

Ungarn hat seine Armee rein für die Verteidigung organisiert. Die ungarische Heeresleitung ließ sich durch die zustehenden Kommandanten die Namen von Soldaten, Gefreiten, Unteroffizieren und Offizieren melden, die sich im Kriege als heldenhaft und treu ausgezeichnet haben und somit Träger von Auszeichnungen (Orden usw.) sind. Die Nominationen wurden säuberlich und strenge geprüft, und daraufhin die von der Heeresleitung herausgesuchten Wehrmänner aller Grade öffentlich und in feierlicher Art in Budapest zu *„Helden“* ernannt. Der einmal zum Held ernannte Wehrmann trägt diesen Titel auch in seinem Zivilleben. Der Titel soll sogar vererblich sein. Wie weit diese Vererbung geht, weiß ich nicht. Jedes Jahr wird diese Zeremonie in Budapest wiederholt und werden neue „Helden“ ernannt. Was für uns wichtiger ist, als die „Heldenernennung“, ist die *Verwendung dieser Helden*, und wir werden aus den nachfolgenden Zeilen sehen, wie sehr nahe die Ideen der ungarischen Landesverteidigung sich mit den Ideen des „neuen Geistes“ decken: Diesen „Helden“ wurde vom Staat längs des *Grenzgebietes* Land angekauft und zu niedriger Verzinsung überlassen. Jeder „Held“ ist Inhaber (Eigentümer oder Pächter) eines Stückes Land, das für ihn und seine Familie zum Leben genügend abwirft. Das Cadre bewirtschaftet ebenfalls ein zugewiesenes Stück Land, oder amtet und arbeitet jeder nach seinem bürgerlichen Beruf. Sehr strenge soll die Auswahl der „Helden-Offiziere“ sein. Nur Offiziere mit Kriegsauszeichnungen erster Klasse sollen zu „Helden“ ernannt werden. Nun soll auf ein

gewisses Gebiet von „Helden-Pächtern“ ein „Helden-Offizier“ kommen, der ebenfalls seinen zivilen Beruf ausübt, sei es als Anwalt, Arzt, Richter, Kaufmann oder Lehrer und Beamter. Die „Heldenpächter“ sind verpflichtet, in zeitlichen Abständen zu dienstlichen Uebungen unter Führung des betreffenden „Helden-Offiziers“ zusammenzukommen. Die Uebungen haben abwechslungsweise in jedem Pächtergebiet zu erfolgen, sodaß ein jeder „Held“ mit dem Gelände eines bestimmten Abschnittes absolut vertraut ist. — Die ungarische Heeresleitung will durch die Schaffung dieser „Helden-Bezirke“ erreichen, daß sie einmal rings um ihr Land absolut treue, *zufriedene*, äußern Einwirkungen (Bestechung, Sabotage, Verrat usw.) unnahbare *Wächter* ihres Landes hat, ferner kriegsgewandte Leute besitzt, die im *Kleinkrieg* einem Eindringling gegenüber ihr *eigen Land und Heim* verteidigen.

Ungarn ist in der glücklichen Lage, um sein Land herum eine wehrhafte Mauer treuer Landesverteidiger zu stellen. Und wir? Wir auch! Denn an vaterlandstreuen, militärfreudigen Wehrmännern aller Grade fehlt es auch heute nicht, trotz den entmutigenden Vorgängen anläßlich der Beratung des Militärbudget. Nur müssen wir *unverzüglich den „Kleinkrieg“* aufnehmen und zwar gegen jene Politiker und Publizisten aller Parteien, die glauben, *jede Armeefrage* zum Gegenstand ihrer rethorischen Höchstleistungen oder ihrer politischen Sesselspekulationen zu machen. Dieser „Kleinkrieg“ wird am besten derart durchgeführt, daß das Volk durch öffentliche Vorträge über die absolute Notwendigkeit einer standhaften Armee aufgeklärt wird. Ferner sollte durch eine eigens geschaffene Armeepressestelle der gesamten Presse Publikationen über Armeefragen zur Verfügung gestellt werden. Man sollte mehr wie bis anhin zum Volk *von* der Armee und *für* die Armee sprechen. Ferner leben wir im Zeitalter des „Films“. Warum bestehen heute noch keine großangelegten *Armeefilms*, die dem Volke zeigen könnten, was und wie in unserer Armee gearbeitet wird? Die Armee unserm Volk näher zu bringen, das ist unsere beste und notwendigste Arbeit.

Tagesfragen. — Actualités.

In Beratung befindet sich z. Z. die Frage, ob die Rekruten der *Gebirgstruppen* eine besondere Ausbildung erhalten sollen. In der 3. Div. z. B. werden heute keine besonderen Geb. I. R. S. mehr abgehalten, sondern *alle* Inf.-Rekruten für Gebirge und Unterland ausgebildet. Ähnlich stellt sich die Frage für die *Festungstruppen*, soweit sie nicht ausschließlich für die permanenten Werke bestimmt sind, wie die *Fest.-Art.* (im heutigen, engeren Sinne). Stimmen aus dem Of. Korps über diese beiden Fragen wären nicht unerwünscht.

* * *